

*Acta Sanctorum*; er ermunterte zu historischen Forschungen, baute Volksschulen und gab ihnen eine gute Einrichtung, wohnte persönlich dem Unterrichte bei und prüfte und ermunterte Schüler wie Lehrer. In gleicher Weise förderte er die Kunst, insbesondere die heilige. Wie er der Dichtkunst sich hold zeigte, so führte er den römischen Chorgesang ein und gab Malern und Baumeistern lohnende Arbeit. Die Gemälde von C. Fabricius und J. Georg Rudolphi, deren hoher Gönner er war, werden noch jetzt geschätzt, und zahlreiche Kirchen und Kapellen wurden auf seine Veranlassung neu gebaut und ausgestattet. Dabei vernachlässigte er die Sorge für das Gemeinnützige keineswegs, wovon eine ganze Reihe wohlthätiger Verordnungen zeugen. Nur durch eine weise Sparsamkeit und Einfachheit der Lebensweise konnte er die Mittel zusammenbringen, alle diese Werke auszuführen. Seit 1667 war er auch Coadjutor des Bischofs Bernarb von Münster und wurde 1678 dessen Nachfolger. Doch schon im J. 1681 erkrankte er an Steinschmerzen und starb am 26. Juni 1683. Eine reise Frucht seiner poetischen und historischen Begabung sind die *Monumenta Paderbornensia ex historia Romana, Francica, Saxonica eruta et notis illust.*, Paderb. 1669, Prachtausgabe mit vielen Kupfern Amstelod. 1672; *ed. quarta Lomgov.* 1714. Seine Gedichte erschienen zuerst 1662 zu Amsterdam unter dem Namen *Ferdinandi Archontori* in den *Septem illust. virorum poemata*, dann ebenda 1671 als *Poemata Ferdinandi L. B. de Fuerstenberg. Accedunt adoptivorum carminum LL. II.* [Meurer.]

3. Franz Egon, Freiherr von Fürstenberg zu Herdringen, Bischof von Paderborn und Hildesheim (1789—1825), Sohn des kurkölnischen Geheimrathes Christian Franz Theodor von Fürstenberg, wurde am 10. Mai 1737 zu Hüsten bei Arnberg geboren. Er studirte bei den Jesuiten in Köln; noch jung, erhielt er Dompräbenden in Paderborn, Halberstadt und Hildesheim und stieg in letzterer Stadt später zur Propstwürde auf. Durch den Einfluß des preussischen Fürstenbundes wählten ihn 1786 die Capitel von Paderborn und Hildesheim zum Coadjutor des Fürstbischofs Friedrich Wilhelm, Freiherrn von Westfalen; er succedirte ihm schon am 6. Januar 1789 in beiden Bisthümern. Der Papst bestellte ihn in demselben Jahre auch zum apostolischen Vicar des Nordens. Mit großer Gewissenhaftigkeit erfüllte Franz Egon seine doppelten Pflichten als Bischof und als Landesherr; nachdem 1802 in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses seine Länder von Preußen besetzt waren, suchte er nach Kräften das Interesse der Kirche zu wahren. Er erlebte noch die Reorganisation der Diöcesen durch die Bullen *De salute* 1821 und *Impensa* 1824, lehnte aber wegen seines hohen Alters ab, an der Ausführung derselben theilzunehmen. Sein Tod erfolgte am 11. August 1825 zu Hildesheim.

4. Franz Friedrich Wilhelm, Freiherr von Fürstenberg, Minister und Generalvicar des Fürstbisthums Münster, der ältere Bruder des Vorigen, wurde am 7. August 1729 auf dem Stammgute Herdringen in Westfalen geboren. Mit seinem Bruder studirte er zu Köln und setzte dann das Studium des römischen und canonischen Rechts zu Salzburg fort. Nach damaliger Sitte vollendete er seine Bildung durch Reisen in Deutschland und Italien. Nach seiner Rückkehr erhielt er 1748 eine Präbende am Domcapitel zu Münster. Während der Zeiten des siebenjährigen Krieges konnte er bei seinen Sprachkenntnissen oft den Vermittler zwischen den beiden feindlichen Lagern machen und manche Bedrückung von Münster abwenden. Zugleich kam er bei diesen Anlässen mit bedeutenden Männern in Verbindung, welche auf seine geistige Fortbildung von entschiedenem Einflusse waren. Als Clemens August, Kurfürst von Köln und Fürstbischof von Münster, am 6. Februar 1761 starb, wählte das Kölner Capitel seinen bisherigen Decan Max Friedrich, Grafen von Königsegg-Rothensfels, schon am 6. April 1761 zum Nachfolger in der Kurwürde; das Münster'sche Capitel dagegen wurde längere Zeit durch den Befehlshaber der alliirten Armee an der Vornahme der Wahl gehindert, bis endlich hauptsächlich durch Fürstenbergs Bemühungen im September 1762 auch in Münster eine Wahl erfolgte und gleichfalls auf den Kölner Kurfürsten Max Friedrich fiel. Der neue Fürstbischof, welcher in Köln die Staatsverwaltung dem Grafen von Belberbusch übertragen hatte, äußerte seine Dankbarkeit gegen Fürstenberg, indem er ihm die Leitung des Münsterlandes überwies. Fürstenberg bemühte sich vergebens, eine solche Wahl auf ein älteres Mitglied des Domcapitels zu lenken; er wurde noch in diesem Jahre als Minister und geheimer Conferenzrath und einige Jahre später (die Anzeige an das Domcapitel ist vom 20. December 1770 datirt) als Generalvicar und Curator der höhern Lehranstalten an die Spitze aller Angelegenheiten des Landes gestellt. Was seit dieser Zeit bis auf den folgenden Regierungswechsel Wichtiges und Großes geschah, darf als sein Werk betrachtet werden; wenigstens gab er den Anlaß dazu oder brachte es doch zur Ausführung und benutzte dabei die Einsichten Anderer mit einer Offenherzigkeit und Herablassung, welche seinen edeln Charakter in seiner wahren Größe erkennen ließ. Während der Zeit seines Ministeriums richtete er seine Aufmerksamkeit zwar auf alles, was dem Lande von wahrem und dauerhaftem Nutzen sein konnte; vorzüglich aber festelten seine Aufmerksamkeit außer dem öffentlichen Unterrichte die Wiederherstellung des öffentlichen Wohlstandes, die Verschönerung der Stadt und des Landes, die Verbesserung des Militärs und Medicinalwesens und der Justiz. Durch eine von den Ständen auf sechs Jahre bewilligte Kopfsteuer, von welcher auch die privilegiirten Stände nicht